

Ch. Vinzenz Janik
22. 6. 1911 — 9. 12. 1976

Wenige Tage vor Beendigung seiner aktiven Dienstzeit ereilte Hofrat Dipl.Ing. DDr. Vinzenz Janik, Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, am 9. 12. 1976 der Tod. Er war zuletzt Leiter der Bodenkundlichen Abteilung in der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt und dort sowohl als Fachmann geschätzt wie auch als Mensch beliebt.

Von seiner Preßburger Heimat aus, wo er am 22. 6. 1911 geboren wurde, hatte er schon 1933 das Ingenieurdiplom auf der Hochschule für Bodenkultur in Wien erworben und dann nach dem 2. Weltkrieg, als ihn der Zwang der Verhältnisse endgültig mit seiner Familie nach Österreich führte, mit einer Dissertation seine bodenkundlichen Fachkenntnisse vertieft. Mußte er sich zunächst mühsam als Landarbeiter in Wien fortbringen, so konnte er dann ab 1949 bei der Finanzlandesdirektion in Linz als Bodenschätzer fußfassen und 1959 auf die damals in Österreich neu aufgebaute Bodenkartierung umsteigen. Janik begnügte sich bei diesen Arbeiten nicht mit der bloßen Erfüllung seiner beruflichen Pflicht, sondern nutzte nach harter Tagesarbeit im Gelände die Gelegenheit der Einsamkeit, um seine Beobachtungen weiter auszuwerten. Die Mikroskopie und einschlägige Laboruntersuchungen eröffneten ihm neue Möglichkeiten, die ihn zu einer zweiten, mineralogischen Dissertation auf der Universität Wien anregten. Die Übernahme der Bodenkundlichen Abteilung in der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz im Jahre 1963 bot ihm dann in dem modern ausgestatteten Neubau reichlich Gelegenheit zur Auswertung und Vertiefung seiner breiten Fachkenntnisse und Erfahrung, die er auch in einer größeren Anzahl fach- und populärwissenschaftlicher Arbeiten und Karten veröffentlicht hat (ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen wird ein im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz 1977 erscheinender Nachruf enthalten). Über das engere Fachgebiet der Bodenkunde hinaus hat sich Janik mit sedimentologischen Untersuchungen vor allem im Löß Oberösterreichs befaßt, wo er Serienuntersuchungen durchgeführt hat, die er auch auf statistische Weise auszuwerten versuchte. Stellen nun diese Arbeiten Grundlagenforschung dar, auf deren Ergebnisse (Schwermineralbestand, Korngrößen und eine Anzahl bodenphysikalische und bodenchemische Daten) immer wieder zurückgegriffen werden kann, so lassen die Folgerungen, die er daraus bezüglich der Entstehung des Lösses zog — er glaubte nur an eine fluviatile Sedimentation dieses Substrats — viele andere Erscheinungen unberücksichtigt und sind auch aus dem vorgelegten Material heraus nicht zwingend, weshalb diese Auslegung auch kaum Anerkennung fand. In mehr populärwissenschaftlichen Aufsätzen befaßte sich Janik auch mit landschaftsgenetischen und geomorphologischen Fragen.